

mäßig neben andern auch der Allgemeine Deutsche Sprachverein vertreten.

— Freunde der Familienforschung, die durch das Bindeglied der deutschen Namenkunde auch Beziehung zu unsrer Sache gewinnen kann, haben sich zu einer freien Vereinigung zusammengeschlossen, deren Zweck die gegenseitige Unterstützung der Beteiligten bei den für den einzelnen oft so beschwerlichen Nachforschungen ist. Als Zeitschrift dient Wellers Archiv für Stamm- und Wappenkunde, in dem von Zeit zu Zeit Name und Wohnung aller Beteiligten veröffentlicht wird. Wer mit Erforschung seiner Familiengeschichte beschäftigt ist, wird von dieser Vereinigung zum Anschluß eingeladen und gebeten, Namen und Wohnung Herrn Prof. Dr. Hermann Unbecheid in Dresden, Lüttichaustraße 11, mitzuteilen.

Sprechsaal.

Zur neuen Hebelausgabe.

Zu Nr. 6 der Zeitschrift (Sp. 178) hat Th. Gartner der neuen Hebelausgabe von Otto Heilig warme Worte der Empfehlung gewidmet, die das Buch zweifellos reichlich verdient. Manche Verehrer Hebels wird freudig die Worte Gartner's lesen, die also lauten: »mit Hilfe dieser Ausgabe können nun alle Deutschen diesen herrlichen Sänger hören, wie wenn er noch lebte und selbst zu ihnen spräche.« Das ist freilich nicht wörtlich zu nehmen. Man mache den Versuch und lege Heiligs Umschrift einem Duzend Deutscher vor, die aus verschiedenen Gauen Bayerns, Mitteldeutschlands, Norddeutschlands stammen. Was sie beim Vorlesen zu Stande bringen, wird uns Hebel in zwölf gänzlich verschiedenen Klängen darstellen, nur in einem einzigen nicht, nämlich nicht in der Klangfarbe des Alemannischen.

Ich kann gerade jetzt aus Erfahrung reden, da ich zur Zeit Übungen abhalte, denen Heiligs Hebelausgabe zu Grunde liegt. Hier habe ich im Anfang zunächst Stücke von meinen heftigen Zuhörern vorlesen lassen, danach von einem Alemannischen, und ich kann versichern, daß der Gegensatz zwischen den beiden Vorführungen die allerfröhlichste Heiterkeit hervorgerufen hat. Das gereicht natürlich weder meinen Zuhörern zum Vorwurf, noch dem Herausgeber Heilig. Denn die Lautzeichen, über die eine derartige Ausgabe für weitere Kreise verfügen kann, sind immer noch so vieldeutig, daß von einer einheitlichen Nachbildung keine Rede ist. Und selbst wenn alles Rüstzeug zur Anwendung käme, das heute der Lautwissenschaft zu Gebote steht, würde sich immer noch das bayrische, thüringische, westfälische Alemannische von dem alemannischen Alemannischen auf deutlichste abheben.

Gießen.

D. Behaghel.

Tram. (Vgl. Nr. 6, Sp. 185.)

Skeat in seinem »Concise Etymological Dictionary«, 3. Aufl., Oxford 1887, S. 519, gibt an, daß das Wort zuerst 1555 erscheint, tramroad und dram-road erst 1794 vorkommen. Er nimmt Entlehnung aus dem Scandinavischen an und führt außer altschwedisch träm, trum Baumstumpf niederdeutsch traam, Balken, Griff einer Schublatte (wohl dasselbe wie mnd. trame, trems, Querstab, Sprosse einer Leiter, Treppe, eines Stuhles bei Schiller-Lübbers, Bd. 4, S. 605), ahd. dram, tram, mittelniederl. drom, altsächsl. fram an. Im Niederländischen bezeichnet nach ihm tram noch heute einen Balken, in mundartlichem Englisch eine hölzerne Milchbank. Skeat vermutet, daß tram-road ursprünglich eine Holzbahn und erst später eine Eisenbahn auf Schienen bezeichnet habe.

Northheim.

R. Sprenger.

Zur Schärfung des Sprachgefühls.

177) »Die Bilder der Frau M. bleiben auf vielseitigen Wunsch nur noch kurze Zeit ausgestellt.« (Mitteilung eines Dresdner Blattes.)

177) Die Bilder der Frau M. bleiben auf vielseitigen Wunsch noch einige Zeit ausgestellt. Oder: — auf vielseitigen Wunsch, aber nur noch kurze Zeit ausgestellt.

Wünschte man wirklich von vielen Seiten, daß die Bilderausstellung nur noch kurze Zeit dauere, daß sie also bald geschlossen werden möchte?

178) »Die wohlthuende Wärme, mit welcher der Text abgefaßt ist, nimmt das Interesse des gebildeten Lesers ungechwächt in Anspruch.« (Aus einer Prager Zeitung mitget. von Prof. Dr. Seemüller in Innsbruck.)

178) Die Darstellung nimmt durch ihre wohlthuende Wärme die Teilnahme des gebildeten Lesers dauernd in Anspruch. Oder: »Die wohlthuende Wärme, die das Buch durchdringt, gewinnt die Teilnahme des gebildeten Lesers und erhält sie ungechwächt bis ans Ende.« (Erbe).

179) »Ob der Fürst von Liechtenstein zeitlebens in seinem Lande war, wissen wir nicht. Er wohnt zumeist auf seinem Schlosse Eisgrub in Mähren und in Wien.« (Aus einer Zeitung mitget. von Dr. Wülffing in Bonn.)

179) Ob der Fürst von Liechtenstein jemals in seinem Leben sein Land besucht hat, wissen wir nicht —.

Da der Fürst zumeist in Mähren oder in Wien lebt, so kann er nicht zeitlebens, d. h. sein ganzes Leben lang, in seinem Lande gewesen sein. Eine andere mißbräuchliche Verwendung dieses Wortes ist es, wenn es bei Anzeigen über gerichtliche Verkäufe zuweilen heißt »Herr . . ., zeitlebens Rentner« — statt »bei Lebzeiten«.

180) »Durch kräftiges Anziehen des an der Wagendecke angebrachten Handgriffs kann das Anhalten des Zuges bewirkt werden.« (Aufschrift an der Notbremse eines bayrischen Eisenbahnwagens, mitget. von Prof. Dr. D. Weise in Eisenberg.)

180) Durch kräftiges Anziehen des Handgriffs an der Wagendecke wird der Zug zum Stehen gebracht.

Viermal hintereinander an. Umständliche Ausdrucksweise.

181) »Indem ich die Zeugnisse derselben und weiter noch die für dieselben ausgefertigten und von denselben acceptierten Berufungsurkunden in triplo beifüge, bitte ich Namens des Kuratoriums des Gymnasiums um geneigte Bestätigung dieser Wahlen.« (Aus einer amtlichen Eingabe.)

181) Indem ich ihre Zeugnisse, sowie die für sie ausgefertigten und von ihnen angenommenen Berufungsurkunden in dreifacher Ausfertigung beifüge, bitte ich namens des Kuratoriums (der Verwaltungsbehörde) des Gymnasiums um geneigte Bestätigung dieser Wahlen.

Ein Muster der Kanzleisprache!

182) Die Vorfeier des denkwürdigen Festes bildete die Aufführung von Sophokles' Antigone in der Ursprache.« (Aus dem Jahresbericht eines Gymnasiums.)

182) Die Aufführung der Antigone von Sophokles (der Sophokleischen Antigone, von Sophokles' Antigone) in der Ursprache bildete die Vorfeier des denkwürdigen Festes.

Der jetzige Sprachgebrauch sträubt sich gegen die früher üblichen Formen »Demosthenessens« Reden, »Horazens« Gedichte, »Bossens« Luise, »Wagens« Haus u. ä. — mit Recht, weil wir im Zeitalter der Standesämter klare, unzweideutige